

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 103. Dienstag, den 13. April, 1819.

Einige Worte über den Einfluß der Frauen auf die Erhaltung und Vermehrung des Vermögens.

(Eingesandt.)

Wenn man Vergleichen zwischen Männern anstellt, welche unter gleichen Umständen und mit gleichem Erfolge ihr Geschäft betrieben haben, so zeigt sich doch nicht selten, schon nach wenig Jahren ein sehr verschiedener Vermögenszustand. A hatte 2000 Thlr., als er seine Frau heirathete, er versteht sein Fach, betrieb es von jeher zweckmäßig und lebhaft, machte wenig Aufwand, und doch hatte er sein Vermögen in einem Zeitraume von 10 Jahren kaum erhalten können. B heirathete ein Jahr später, er hatte bei seinem Anfange nur 1000 Thlr., trieb dasselbe Geschäft mit nicht mehr Glück und Verstand als A, er hat eine eben so starke Familie, und doch hat sich sein Vermögen in einem gleichen

Zeitraume wenigstens um das Vierfache vergrößert. Wie geht dieß zu? Sehr oft kann man die Ursache hiervon in der häuslichen Einrichtung suchen und finden. A hat eine Frau, die bei allen klugen Reden und bei aller Sparsamkeit, die sie in dem Munde führt, doch sehr unökonomisch ist, und die eigentlichen Haushaltungsvortheile entweder gar nicht kennt, oder doch nicht so beachtet, wie es ihre Pflicht und Schuldigkeit wäre. Sie verläßt sich zu sehr auf andere, überläßt der Magd zu viel, namentlich die Zubereitung der Speisen fast einzig und allein; sie nimmt es, im älterlichen Hause das Wirthschaften aus einem großen Geldbeutel gewohnt, mit Kleinigkeiten nicht genau; sie achtet nicht auf die mahende Stimme des Mannes und that viel ohne sein Vorwissen; sie besitzt eine große Bequemlichkeitsliebe, verläßt ungern die Stube, steht spät auf und geht zeitig zu Bette; sie schont ihre Kleider wenig und macht mit ihren Kindern zu großen